

Vorwort

Liebe Interessierte, Lesende, in der Selbsthilfe oder für die Selbsthilfe Aktive,

zum ersten Mal ist das Vorwort des selbsthilfegruppenjahrbuches nicht von Jürgen Matzat verfasst, der sich aus der beruflichen Unterstützung der Selbsthilfe verabschiedet hat. Wir nutzen diese Gelegenheit gern, um uns bei ihm für 42 Jahre Selbsthilfegruppen-Nachrichten und daraus resultierend dem Jahrbuch zu bedanken, deren Inhalte, Form und regelmäßiges Erscheinen er maßgeblich geprägt und sichergestellt hat. Wir treten also durchaus in große Fußstapfen, wenn wir zum ersten Mal als gemeinsames Redaktionsteam das Jahrbuch 2021 herausgeben. Als Reminiszenz an Jürgen Matzat enthält dieses Jahrbuch drei Beiträge, die ihm direkt gewidmet sind. Zum einen Würdigungen des Vorstandes der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e. V. sowie von Professor Dr. Johannes Kruse, unter anderem Leiter der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie an der Justus-Liebig-Universität Gießen, an der auch die Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen Gießen angeschlossen ist. Zum anderen lassen wir Jürgen Matzat in einem Interview unserer Reihe „Erfahrungen weitergeben“ selbst zu Wort kommen – und erleben einen wichtigen Teil der Geschichte der Selbsthilfe in Deutschland durch die Augen eines ihrer Hauptprotagonisten.

Den zweiten Schwerpunkt dieser Jahrbuchausgabe bilden – wie sollte es anders sein – die Auswirkungen/der Umgang mit/die Folgen der SARS-CoV-2-Pandemie für die Selbsthilfe. Sie bildet den Hintergrund für nicht weniger als sechs Beiträge. Der Schwerpunkt beginnt mit dem Bericht eines Vertreters der Selbsthilfegruppen, Helmut Kurtz, über das Angebot seines Verbandes zum virtuellen Austausch. Dieses Thema treibt auch Bernd Hoerber in seinem Beitrag über virtuelle Räume als Austausch-, Begegnungs- und Lernorte in der Pandemie um. Weiter geht es mit den Unterstützer*innen der Selbsthilfe. Gleich acht (!) Kolleginnen aus Niedersachsen repräsentieren in einem gemeinsamen Beitrag, wie Selbsthilfekontaktstellen in der Pandemie zusammengewachsen sind und berichten über ihre vielfältigen und kreativen Wege zur Selbsthilfeunterstützung. Frank Omland aus Hamburg ergänzt diese Beispiele um ein weiteres, in dem Kreativität auch inhaltlich die entscheidende Rolle spielt. Antonia Goldin und Dr. Jutta Hundertmark-Mayser von der NAKOS runden diese Fachberichte durch die Zusammenfassung ihrer Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage zu den Auswirkungen der Pandemie auf die Arbeit der Selbsthilfeunterstützung ab.

Neben den Beschreibungen und der Erforschung gehört für die Selbsthilfe aber auch dazu, Politik und Verwaltung auf Defizite und Erfordernisse aufmerksam zu machen. Dies tut die Pressemitteilung der Vertreter*innen der Landesarbeitsgemeinschaften der Selbsthilfekontaktstellen anlässlich deren Treffen in Leipzig. Sie fordern gerade in der Krise verbesserte Rahmenbedingungen von der regionalen bis zur Bundesebene für die Selbsthilfe und ihre Unterstützung.

Aber das Jahrbuch widmet sich noch weiteren Themen. Karen Jahn von der Deutschen Gesellschaft für Taubblindheit und Christine Kirchner et al. stellen zwei Projekte aus dem Bereich der Selbsthilfeorganisationen vor, deren Ziel es war, Selbsthilfegruppen und -organisationen zu stärken. Petra Schmidt-Wiborg gibt einen Überblick darüber, wie Selbsthilfe den demografischen Wandel als Chance für sich nutzen kann. Auch die Wissenschaft kommt wieder zu Wort. Christopher Kofahl et al. stellen Ergebnisse ihrer Umfrage zur Patientenbeteiligung im Bereich der Krebsselfhilfe dar und Stefanie Houwaart, Sandra Salm und Theresia Krieger präsentieren ein interessantes Projekt zur Partizipativen Gesundheitsforschung, das die Beteiligung von Patient*innen von Anfang bis Ende nicht nur mitdenkt, sondern lebt.

Und zu guter Letzt lassen uns Christine Mahlstedt und Johanna Junk an ihrer Utopie teilhaben, in der die Mitwirkung in einer Selbsthilfegruppe als Lehre für politische Verantwortungsübernahme dient.

Wir hoffen, auch die diesjährige, 23. Ausgabe des selbsthilfegruppenjahrbuchs findet Ihr Interesse. Die Leser*innen und Autor*innen machen mit ihren Beiträgen dieses Buch zu dem, was es ist: Ein Austausch-, Lern- und Erkenntnismedium, das von Aktiven für Aktive der Selbsthilfe auf allen Ebenen und in verschiedensten Funktionen verfasst wird – ganz im Sinne der ersten drei Redakteur*innen, neben Jürgen Matzat waren dies Wolfgang Thiel von der NAKOS und Anita Jakubowski von der KOSKON NRW.

Viel Freude beim Lesen!

Niclas Beier, Florian Czieschinski, Anja Eberhardt, Dr. Jutta Hundertmark-Mayser, Anne Kaiser und Dörte von Kittlitz